

Projekttitle	Die Rolle der Religion und der diskursiven Differenzkategorie «Muslimin» für adoleszente Musliminnen der zweiten Generation in der Deutschschweiz im Kontext der ihrer (Bildungs)biografie
Projektleitung	Lic. phil. Nathalie Gasser PHBern Institut Vorschulstufe und Primarstufe Fabrikstrasse 8 CH-3012 Bern Telefon +41 31 309 23 22 E-Mail nathalie.gasser@phbern.ch
Abstract	<p>Im homogenisierenden Islamdiskurs wird die diskursive Abgrenzung gegen ‚den Islam‘ immer stärker mit dem Verweis auf hierarchische Geschlechterverhältnisse begründet, die als unveränderbares Wesensmerkmal ‚des Islam‘ dargestellt werden (Allenbach/Müller 2017: 273, Marx 2008: 55). Diese Differenzkategorien kommen – so zeigen die erhobenen Daten – auch im Bildungsbereich zum Ausdruck. Ziel des Projektes war es, zu untersuchen, ob und wie sich eine diskursive Differenzkategorie ‚Muslimin‘ in Bildungsbiografien von jungen Musliminnen in der Deutschschweiz manifestiert und welche „Taktiken und Strategien“ (De Certeau 1988) gesellschaftlicher Selbstpositionierung zum Zuge kommen. Mittels ethnographischer Forschungsmethoden wurden junge muslimische Frauen mit Migrationshintergrund untersucht, die in der Schweiz geboren, resp. als Kleinkinder mit ihren Eltern zugewandert sind und in der Deutschschweiz wohnen. Die rund zwanzig dem Sample angehörenden Frauen waren zwischen 18 und 32 Jahre alt und somit in einem Alter, in dem sie in der Lage sind, ihre „Welt-, Selbst- und Sachbezüge“ (King/Koller 2009, Hummrich 2009: 28) kritisch zu reflektieren. Neben den strukturellen Beschränkungen innerhalb der Bildungsbiografien wurde in der Untersuchung insbesondere auch die <i>Agency</i> der jungen Frauen in den Blick genommen: Die jungen Frauen bedienen sich verschiedenster „Taktiken“ (De Certeau 1988: 89), mit welchen sie auf dominante Diskurse, zugeschriebene Differenzen und strukturelle Beschränkungen reagieren, bzw. sich diesen widersetzen und Handlungsfähigkeit entwickeln. Es wird also theoretisch aus einer doppelten Perspektive argumentiert: Zur Erklärung der strukturellen Beschränkungen in Bezug auf den Zugang zu Bildung wird eine intersektionelle Perspektive eingenommen, die das Wechselspiel verschiedener Differenzkategorien untersucht; zur Beleuchtung der Handlungsstrategien der Frauen wird ein Ansatz verfolgt, der die Handlungsfähigkeit in den Blick nimmt, ohne jedoch deren strukturelle Einschränkungen zu negieren. Bei der Theoretisierung der Handlungsfähigkeit lehne ich mich an das auf De Certeau rekurrierende Konzept der „alltäglichen Taktiken und Strategien“ (1988: 87ff.) an, mit welchen via autonome Aneignungsweisen alltäglicher Praktiken ‚von unten‘ Widerstand geleistet werden kann. De Certeau spricht von der Kunst des Handelns (1988) als „Kunst des Gebrauchs derjenigen Produkte, die ihr aufgezwungen werden“ (1988: 81). Aufgezeigt wird, dass sich in den untersuchten Bildungsbiografien unterschiedliche Differenzkategorien manifestieren, die in ihrem Zusammenspiel intersektionell auf den Zugang zu Bildung wirken. Erste Resultate zeigen, dass die Frauen jedoch mit verschiedenen „Taktiken“ (De Certeau 1988: 89) auf solche Beschränkungen in Bezug auf den Zugang zu Bildung reagieren und mittels dieser „Taktiken“ in der Lage sind, Handlungsfähigkeit innerhalb der intersektionellen Beschränkungen zu erlangen.</p>
Schlagworte	Differenzkategorie ‚Muslimin‘, Bildungsbiografien, Intersektionalität, Ethnografie, Grounded Theory
Laufzeit	01.07.2014 bis 31.12.2017